

Krieg in der Literatur

Ernst Jandl (1925-2000)

Geboren am 1.8.1925 in Wien; † 9. Juni 2000; österreichischer Dichter und Schriftsteller sowie Übersetzer, bekannt geworden u.a. durch seine speziell-humoristische Sprachkunst der experimentellen Lyrik und einigen markanten Neologismen.

Jandl kam am Ende des Zweiten Weltkriegs in englische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Freilassung studierte er in Wien Germanistik und Anglistik. 1949 absolvierte er die Lehramtsprüfung, promovierte 1950 und war bis 1979 als Lehrer an Gymnasien tätig.

Sehr direkt und fast gewaltsam verarbeitet
Ernst Jandl, ähnlich den französischen
Symbolisten und dem deutschen DADA,
lautmalerisch die Schrecken des Krieges:

„schutzngrrmm“

```

schtzngrmm
schtzngrmm
t-t-t-t
t-t-t-t
grrrrmmmm
t-t-t-t
s-----c-----h
tzngrmm
tzngrmm

```

[illegible]

Anmerkungen zu „Schützengraben“

Sprache wird zum Klangmaterial! Die Verluste des Krieges, die Sprachlosigkeit des Menschen, die verlorenen Vokale! Die Toten, das Rattern der Maschinengewehre, die Detonationen der Artillerie, das Schreien der Flammenwerfer sind groteske klangliche Realität. Am Ende des Textes hört man

deutlich die logische Konsequenz des Schützengrabens im t-tt, das ohne Zweifel das Adjektiv tot akustisch meint. Jandls Materialschlacht ist ein Antikriegsgedicht, das ohne gut gemeinte Belehrung auskommt. Der Mensch, angesichts der in Buchstaben und Laute zerlegten Furie Krieg, wird auf sich selbst zurückgeworfen.



„falamaleikum“

falamaleikum
falamaleitum
falnamaleutum
fallnamalsooovielleutum
wennabereinmalderkrieglang
genugausis
sindallewiederda.
oderfehltainer?

„Salem aleikum“ ist ein arabischer Gruß mit der Bedeutung: Der Friede sei mit euch! Bei Jandl spricht das umgangssprachliche „Salamaleikum!“ eine Art Kasperlfigur mit einem S-Fehler („falamaleikum“).

➔ Wie ist die Frage am Schluss zu verstehen?

Wolfgang Borchert

(1921-1947)

Geboren am 20. Mai 1921 in Hamburg; † 20. November 1947 in Basel. Borchert war deutscher Schriftsteller und bekanntester Autor der Trümmerliteratur, jener kurzlebigen Literaturepoche nach dem Zweiten Weltkrieg, die vom Zusammenbruch der Städte, von Familienstrukturen und den Traumata des Krieges geprägt war.



Lesebuchgeschichten – Kürzestgeschichten

Alle Leute haben eine Nähmaschine, ein Radio, einen Eisschrank und ein Telefon. Was machen wir nun? fragte der Fabriksbesitzer.
Bomben, sagte der Erfinder.
Krieg, sagte der General.
Wenn es denn gar nicht anders geht, sagte der Fabriksbesitzer.



Der Mann mit dem weißen Kittel schrieb Zahlen auf das Papier. Er machte ganz kleine zarte Buchstaben dazu. Dann zog er den weißen Kittel aus und pflegte eine Stunde lang die Blumen auf der Fensterbank. Als er sah, dass eine Blume eingegangen war, wurde er sehr traurig

und weinte. Und auf dem Papier standen die Zahlen. Danach konnte man mit einem halben Gramm in zwei Stunden tausend Menschen tot machen. Die Sonne schien auf die Blumen. Und auf das Papier.



Als der Krieg aus war, kam der Soldat nach Haus. Aber er hatte kein Brot. Da sah er einen, der hatte Brot. Den schlug er tot. Du darfst doch keinen totschiessen, sagte der Richter. Warum nicht, fragte der Soldat.



Es waren mal zwei Menschen. Als sie zwei Jahre alt waren, da schlugen sie sich mit den Händen.

Als sie zwölf waren, schlugen sie sich mit Stöcken und warfen mit Steinen.

Als sie zweiundzwanzig waren, schossen sie mit Gewehren nach einander.

Als sie zweiundvierzig waren, bewarfen sie sich mit Bomben.

Als sie zweiundsechzig waren, nahmen sie Bakterien.

Als sie zweiundachtzig waren, da starben sie. Sie wurden nebeneinander begraben.

Als sich nach hundert Jahren ein Regenwurm durch ihre beiden Gräber fraß, merkte er gar nicht, dass hier zwei verschiedene Menschen begraben waren. Es war dieselbe Erde. Alles dieselbe Erde.



Als die Friedenskonferenz zu Ende war, gingen die Minister durch die Stadt. Da kamen sie an einer Schießbude vorbei. Mal schießen, der Herr? riefen die Mädchen mit den roten Lippen. Da nahmen die Minister alle ein Gewehr und schossen auf kleine Männer aus Pappe. Mitten im Schießen kam eine alte Frau und nahm ihnen die Gewehre weg. Als einer der Minister es wiederhaben wollte, gab sie ihm eine Ohrfeige. Es war eine Mutter.

aus: Wolfgang Borchert. *Draußen vor der Tür und ausgewählte Erzählungen.* Rowohlt, 1992.

→ Wurden die Geschichten nach dem Ersten oder dem Zweiten Weltkrieg geschrieben?

→ Welche gesellschaftlichen Gruppen macht Borchert für Kriege verantwortlich?

→ Was sind deiner Meinung nach die Absichten der einzelnen Geschichten?